

Eine neue Kultur für die künftige UB Zürich: Mehr Handlungsspielraum und Kompetenzen für die Mitarbeitenden

Ein Interview mit Professor Dr. Rudolf Mumenthaler,
Gründungsdirektor der neuen Universitätsbibliothek Zürich

Der Aufbau der neuen UB Zürich ist ein großes Change-Projekt. Gründungsdirektor Professor Dr. Rudolf Mumenthaler sprach über seine Ideen und Aufgaben mit b.i.t.online-Chefredakteur Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek Zürich.

Herr Mumenthaler, Sie sind seit Beginn dieses Jahres Direktor der UB Zürich. Wie haben Sie sich in dieser neuen Position eingefunden?

»Rudolf Mumenthaler« Lassen Sie mich zunächst eine Besonderheit vorausschicken: Ich bin Direktor einer Bibliothek, die es so noch gar nicht gibt. Der Startschuss für die neue Organisation fällt am 1. Januar 2022. Bis dahin bin ich Mitarbeiter beim Projekt Aufbau der Universitätsbibliothek Zürich. Als sogenannter Gründungsdirektor bin ich zunächst mit dem Aufbau der Strukturen und den Stellenbesetzungen etc. beschäftigt und hier, denke ich, bin ich gut angekommen. Ich wusste im Voraus, es ist ein großes Projekt und eine große Herausforderung. Da es ein Veränderungsprojekt ist, erfordert es auch viel Kommunikation. Entsprechend habe ich viele Kontakte aufgenommen und zahlreiche Gespräche über die künftige Ausrichtung geführt. Gleich in den ersten Wochen habe ich 35 Bibliotheken besucht und auch mit Institutsleitungen und Mitarbeitenden gesprochen, und da habe ich den Eindruck, gut angekommen zu sein.

Der Aufbau der neuen UB Zürich ist ein riesiges Change-Projekt, bei dem die verschiedensten wissenschaftlichen Kulturen zusammenkommen.

»Rudolf Mumenthaler« Ja, das ist richtig. Wir haben verschiedene Kulturen, eine Hauptbibliothek, eine große eigenständige rechtswissenschaftliche Bibliothek und viele Institutsbibliotheken mit sehr unterschiedlichen Kulturen, von Naturwissenschaften bis hin zu Geisteswissenschaften. Das ist eine spezielle Herausforderung. Ich habe mir für die neue UB vorgestellt – und wir haben das schon teilweise vorgespürt, dass wir uns in gewissen Teilen und Bereichen ganz gezielt agil organisieren wollen. Die Liaison Librarians sollen weitgehend selbst gesteuert agieren können. Wir suchen auch entsprechende Tools und Methoden,

mit denen sie sich in dieser Umstellung zurechtfinden.

In welcher Organisationskultur würden Sie diesen großen Wurf gerne gestalten?

»Rudolf Mumenthaler« Wir haben bei den forschungsnahen Dienstleistungen die erste Umset-

«Die Zentralbibliothek Zürich ist seit 1914 eine öffentlich-rechtliche Stiftung, die heute zu 80 Prozent durch den Kanton und zu 20 Prozent durch die Stadt Zürich finanziert wird.

Die Rechtsgrundlagen der ZB sind der Gründungsvertrag zwischen dem Kanton Zürich und der Stadt Zürich aus dem Jahr 1910, die Statuten und die Bibliotheksordnung.

Als Universitätsbibliothek ist die ZB ein wichtiger Teil der universitären Bibliotheksinfrastruktur. Wir erwerben und sammeln wissenschaftliche Literatur mit dem Fokus auf die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachgebiete: In Absprache mit der Universität Zürich stellen wir so Wissen für Studium, Forschung und Lehre zur Verfügung. Für die Studierenden der UZH bietet die ZB zudem einen attraktiven Lernort im Zentrum des Hochschulgebiets mit über 600 Arbeitsplätzen. Die ZB nimmt eine Partnerrolle gegenüber der Universität Zürich ein und arbeitet auf der Basis von Kooperationsmodellen und Leistungsvereinbarungen mit ihr zusammen.

Für die Bevölkerung der Stadt und des Kantons Zürich bieten wir viele Dienstleistungen an. Unsere Schulungen und Führungen geben vielfältige Einblicke in unsere Bestände, leisten aber auch Hilfe beim Suchen und Finden unserer Medien. Ausstellungen in der Schatzkammer und im Turicensia-Themenraum, Lesungen und zahlreiche weitere Veranstaltungen vertiefen dieses Angebot. In ihren reichen kulturhistorischen Sammlungen bewahrt die ZB Zürcher Kulturerbe vom Mittelalter bis in die Gegenwart und stellt es für Forschung und Öffentlichkeit zur Verfügung. Sie sammelt und erschliesst auch die aktuellen Zeugnisse über Zürich, von Zürcher Autorinnen und Autoren und aus Zürcher Verlagen so vollständig wie möglich.»

(Quelle: Ausschnitte der website der ZB Zürich:

<https://www.zb.uzh.ch/de/ueber-uns/die-zb-zeigt-profil>)

zung angedacht, indem wir nicht zu stark strukturieren, sondern Verantwortlichkeiten definieren, damit die Mitarbeitenden ihre Expertenfunktionen wirklich auch wahrnehmen können. Mich treibt jetzt noch die Frage um, inwiefern schaffen wir es, das als Grundkultur in die UB einzubringen, also als Expertinnen- und Experten-Organisation so zu arbeiten, dass die Leute vor Ort auch den Handlungsspielraum und die Kompetenzen haben, um Entscheidungen treffen zu können, ob im Team oder allein. Ich hoffe, dass wir hier die richtigen Methoden finden, um zielgerichtet vorgehen und die Wünsche vor Ort aufnehmen zu können. Ich möchte gerne, dass wir flexibel sind und schnell agieren können. Ich glaube, dafür braucht es eine spezielle Organisationskultur und die möchte ich gerne an der UB schaffen.

Als Gründungsdirektor haben Sie ja nicht nur besondere Schwierigkeiten und besondere Herausforderungen zu meistern, sondern auch die große Chance, ein neues Bibliothekssystem zu gestalten. Wir sind gespannt. Die Universität Zürich hatte ja bisher, so habe ich es verstanden, ein eher zweischichtiges Bibliothekssystem und wie wir von Ihnen und den Planungen der Universität lesen und gehört haben, wollen Sie ein einschichtiges oder funktional einschichtiges System etablieren und die Instituts-, Fakultäts- und Teilbibliotheken zusammenführen. Könnten Sie uns diese Ideen erläutern?

» Rudolf Mumenthaler ◀ Wir gehen von der aktuellen Situation aus mit drei größeren Bibliotheken, der HBZ Naturwissenschaften, der HBZ – Medizin Careum und der Bibliothek Rechtswissenschaften, die als Bereichsbibliotheken zusammen mit zentralen digitalen Diensten einen Kern der zukünftigen Organisation bilden werden. Zusätzlich haben wir mehr als 30 Instituts- und Fakultätsbibliotheken, die bis jetzt direkt den Instituten und Fakultäten angegliedert waren, aber jetzt herausgelöst und in die gemeinsame Organisation überführt werden. Insgesamt wollen wir sechs Bereichsbibliotheken etablieren, drei haben wir mehr oder weniger schon, und aus den Instituts- und Fakultätsbibliotheken in den Geistes- und Sozialwissenschaften sollen drei neue Bereichsbibliotheken entstehen. Thematisch und geographisch wollen wir sie so zusammenfassen, dass es zwei Bereichsbibliotheken mit Schwerpunkt an der Philosophischen Fakultät im Zentrum geben wird und eine mit dem Fokus Sozialwissenschaften am Campus Oerlikon. Eine wichtige zusätzliche Rahmenbedingung sieht vor, dass wir sehr eng mit der Zentralbibliothek (ZB) zusammenarbeiten sollen und dürfen. Die ZB ist traditionell auch eine Universitätsbibliothek mit dem Fo-

kus auf Geisteswissenschaften und es ist beabsichtigt, dass wir trotz der doppelten Struktur möglichst schlank gemeinsam die Dienstleistungen für die Universität erbringen können. Es wird Bereiche geben, da werden Mitarbeitende der UB und der ZB gemeinsam in einer Struktur arbeiten.

Das hört sich sehr herausfordernd aber auch spannend an. Zur Position der ZB kommen wir später noch. Zunächst aber noch einmal zur Neuorganisation. Sie hatten schon die sechs Bereichsbibliotheken genannt, die zusammengeführt werden und den Kern der Universitätsbibliothek bilden. Bevor wir auf die einzelnen Teilbibliotheken zu sprechen kommen, die zahlreich an der Universität vertreten waren und vielleicht auch noch sind, eine Frage zur Autonomie dieser sechs Bereichsbibliotheken innerhalb der neuen UB der Universität Zürich sein?

» Rudolf Mumenthaler ◀ Meine Idee ist, dass diese Bereichsbibliotheken einen größeren Handlungsspielraum erhalten und Kompetenzen haben, um zielgruppengerecht auch spezifische Dienstleistungen entwickeln und anbieten zu können. Gleichzeitig schauen wir aber auch, dass eine gewisse Einheitlichkeit in den Grundlagenbereichen wie beispielsweise der Benutzungsordnung besteht. Dafür haben wir Rahmenkonzepte erarbeitet und verschiedene Querschnittsaufgaben angedacht, die dann fachbezogen solche übergreifenden Themen wie Nutzungsfragen, Katalogisierung oder Kurier für alle Bereichsbibliotheken koordinieren. So wollen wir einen einheitlichen Auftritt gewährleisten, damit die Nutzenden sich zurechtfinden und nicht einen Dschungel, sondern klare Regelungen vorfinden. Dafür sind solche Querschnittsaufgaben gedacht. Das wird durchaus auch etwas kritisch wahrgenommen, denn man weiß, dass genau an diesen Stellen Konflikte auftreten könnten. Wichtig ist, miteinander zu sprechen, wenn Probleme auftreten. Logischerweise wird es an diesen Schnittstellen eine gewisse Konkurrenz um Ressourcen geben, denn unsere Mittel sind nicht unbeschränkt. So sehe ich die Verbindung von zielgruppenspezifischer Ausprägung in den Bereichsbibliotheken, die zusammengefasst werden über gemeinsame übergeordnete digitale Dienste und Querschnittsaufgaben.

In der Presse war zu lesen, dass an der Universität Befürchtungen geäußert wurden, dass ihre Teilbibliothek entmachteter oder aufgelöst wird. Sie befürchteten, dass die Vor-Ort-Versorgung eingeschränkt wird. Herr Mumenthaler, wie gehen Sie dort vor? Wird die große Zahl von Bibliotheken erhalten bleiben? Wenn

Zur Person

Rudolf Mumenthaler (1962) hat sein Amt als Direktor der neuen Universitätsbibliothek Zürich (UBZH) im Januar 2021 angetreten. Er kommt von der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, deren Direktor er von August 2017 bis Dezember 2020 war. Davor lehrte er bis Juli 2017 fünf Jahre lang an der HTW Chur (FH Graubünden) als Professor für Bibliothekswissenschaften. Seine beruflichen Interessen gelten dem modernen Management von Bibliotheken und der Nutzung neuer Technologien für Bibliotheken und bibliothekarische Aufgaben. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Change Management, Innovationsmanagement, digitalen Strategien, Trend- und Nutzerforschung für Bibliotheken. In Netzwerken mit Kolleginnen und Kollegen untersucht und erprobt Mumenthaler digitale Bibliotheken, die Bereitstellung von E-Books, die Anwendung Sozialer Medien für bibliothekarische Zwecke sowie die Nutzung von Mobiltechnologien. Er engagiert sich durch Vorträge und Publikationen für die Verbreitung gewonnener Erkenntnisse, vielfach auch ehrenamtlich, unter anderem in Fachkommissionen, Advisory Boards und Vereinen. Die bibliothekarische Gemeinde kennt ihn als Gestalter experimenteller Workshops wie Zukunftswerkstätten, Maker Spaces oder Library Labs auf Fachkonferenzen.

Rudolf Mumenthaler hat an der Universität Zürich Allgemeine Geschichte mit Schwerpunkt Osteuropäische Geschichte, Russische Sprache und Literatur sowie Politische Wissen-



schaften studiert. 1996 wurde er von der Universität Zürich mit einer Arbeit über Schweizer Gelehrte im russischen Zarenreich zum Dr. phil. promoviert. 1997 bis 2012 arbeitete er an der ETH-Bibliothek Zürich, leitete dort bis 2008 die Spezialsammlungen und ab 2009 den Bereich Innovation und Marketing. In dieser Zeit bildete er sich 2004 und 2005 an der Universität Freiburg zum Thema Management von nicht gewinnorientierten arbeitenden Organisationen weiter. 2009 absolvierte er eine Weiterbildung am Leadership Institute for Academic Librarians an der Harvard Graduate School of Education.

ja, wie organisieren Sie die Einbindung dieser Bibliotheken, auch ihrer Ressourcen und Konzepte in die eigentliche Universitätsbibliothek? Welche Modelle haben Sie, welche Ideen, die Bibliotheken einigermaßen friedvoll in diese Grundidee einer großen Bibliothek der Universität Zürich zu integrieren?

» Rudolf Mumenthaler « Es hat am Anfang recht großen Widerstand gegeben. Es ging in diesem Zusammenhang um einen in diesem Projekt vorgesehenen Neubau. Mit dem Forum UZH soll 2027/28 ein neues Gebäude nah am Zentrum entstehen. In diesem Forum soll mit einer Bereichsbibliothek die Hälfte der Institutsbibliotheken der Philosophischen Fakultät zusammengeführt werden. Da gab es große Ängste nicht nur seitens der Bibliotheken, sondern es ging auch darum, dass Institute ihre Umgebungen verlassen und in diesen Neubau umziehen müssen. Mit der Konkretisierung des Projekts durch die bekannten Architekten Herzog & de Meuron hat sich die Situation etwas entkrampft. Weiterhin haben wir vor, die Bereichsbibliothek 1 dezentral aufgestellt zu lassen an den Standorten, die wir heute haben. Wir werden allerdings den Betrieb ändern. Wir haben die Idee, z.B. die Medienbearbeitung zusammenzuführen, damit nicht an jedem Standort eine

einzelne Person sitzt, die für sich die Medien bearbeitet. Mit dem Poolen sollen größere Einheiten entstehen, die sich ergänzen, aushelfen, wo auch größere Pensen möglich sind. In diesem Bereich streben wir eine Professionalisierung an. Als weitere Idee soll ein Nutzungsdienst für die gesamte Bereichsbibliothek zuständig sein. Auf diese Weise sollen Standorte mit einer betreuten Theke und Standorte ohne Theke mit einer Selbstausleihe, Selbstverbuchung, Rückgabeautomaten usw. entstehen. Insofern wird es da schon Veränderungen geben. Gleichzeitig nehme ich in den Gesprächen mit den Instituten deren Sorge wahr, dass die Dienstleistungen abgebaut oder verschlechtert werden. Ich versuche dann im konkreten Gespräch zu klären, dass wir das Gegenteil im Sinn haben: Durch die Bündelung wollen wir neue Dienstleistungen oder bestehende Dienstleistungen verbessert anbieten können. Beispielsweise soll ein Kurier zwischen der ZB und den Standorten der Universitätsbibliothek Dokumente liefern, was heute noch schwierig ist. Ich hoffe so sichtbar zu machen, dass es eine Verbesserung gibt und die Zufriedenheit unserer Nutzerinnen und Nutzer gesteigert wird. In den Gesprächen nehme ich viel Wohlwollen wahr, auch Kritik, aber grundsätzlich in konstruktiver Form,

die deutlich macht, man will zusammenarbeiten und gemeinsam einen hohen Standard sicherstellen.

Das hört sich gut an und diese Ideen der „production of scale“ bieten sich auch an und jeder Bibliothekar, jede Bibliothekarin versteht das. Können Sie konkretisieren, welche Absprachen Sie hinsichtlich der Finanzierung getroffen haben? Werden die Stellen bei Ihnen in einem zentralen Pool geführt, sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Teil- und Bereichsbibliotheken ab sofort Ihnen als Bibliotheksdirektor unterstellt oder aber ist die Autonomie noch so, dass die Stellen von den Fakultäten bezahlt und auch organisiert werden? Wie sieht es mit der Medienfinanzierung aus? Gibt es einen einheitlichen Literaturetat? Oder sind da doch dezentrale Mittel von den Fakultäten vorhanden? Und die letzte Frage, wird das Literaturbudget der Gesamt-Universitätsbibliothek zentral von der Universitätsleitung vergeben und mit Ihnen verhandelt oder müssen Sie einzeln mit allen Fakultäten verhandeln, wie es in einem zweischichtigen System üblich ist, und dort Gelder einsammeln, die Sie zentral ausgeben können?

»Rudolf Mumenthaler« Die Antwort ist ziemlich eindeutig: Es ist zentralisiert. Das Personal wird in einen gemeinsamen Pool überführt, alle Mitarbeitenden sind ab 1.1.2022 der UB Zürich unterstellt, also mir. Die Erwerbungsbudgets werden komplett an die UB übertragen. Dieses Verfahren läuft gerade und es ist anspruchsvoll, wie Sie sich vorstellen können. Wir erheben den Stand bezüglich Räume, Personal, Sach- und Erwerbungsmitel, die dann von den Fakultäten und Instituten gegengeprüft werden. Es gibt noch Diskussionen, ob gewisse Stellen noch am Institut bleiben oder nicht. Wir beabsichtigen in den nächsten Wochen und Monaten die getroffenen Vereinbarungen zu unterzeichnen. Diese schriftliche Übereinkunft, dass die Mittel an die UB übertragen werden, geht dann an die Universitätsleitung zur Genehmigung. Auf den Anfang nächsten Jahres werden die Mittel dann 1 zu 1 übertragen.

Vielen Dank für diese klare Aussage. Das wird unsere Leser sehr interessieren, weil es ein Modell ist, das in dieser Konsequenz nicht in jeder Universität realisiert wird. Ich würde jetzt gerne zurückkommen auf die ZB Zürich. Wir wissen, dass die Finanzierung der ZB Zürich durch Kanton, Stadt und Universität zu einer speziellen Situation, einer Stiftung geführt hat. Unterstellungs- und Reporting-Verhältnisse sind nicht ganz eindeutig, gleichzeitig ist die ZB eine leistungsfähige Bibliothek mit tollen Beständen, die gerade für die Geisteswissenschaften der Universität

unabdingbar und von großer Relevanz sind. Gibt es klare Absprachen und Modelle für die Zusammenarbeit mit Ihnen und dem Direktor der ZB? Sie hatten angedeutet, dass Mitarbeiter gemeinsam geführt werden. Wollen Sie noch etwas näher ausführen, wie die Zusammenarbeit z.B. hinsichtlich Budgets, Erwerbungsabsprachen, aber auch Personal und Dienstleistungen in Zukunft aussehen wird?

»Rudolf Mumenthaler« Das ist jedenfalls eine spannende Frage. Die ZB ist eine Partnerin auf Augenhöhe. Das ist aus Sicht der Universität vielleicht nicht das Naheliegendste. Es ist der rechtlichen Situation geschuldet. Die ZB ist eine Stiftung, die zwar hauptsächlich vom Kanton Zürich finanziert wird, aber auch von der Stadt. Sie hat einen zusätzlichen Auftrag. Soviel ich weiß, hat man relativ früh einmal angefangen, in die Richtung ZB wird UB zu denken. Das wurde dann verworfen. Man sammelt nun parallel die Universitätsbibliotheken in einer eigenständigen Organisation und sorgt dafür, dass UB und ZB reibungslos zusammenarbeiten. Das heißt, budgetmäßig ist die ZB unabhängig, das wird über die Stiftung und ihre Finanzierung geregelt, während die UB ihre Mittel direkt von der Universität bekommt. Man hat ein gemeinsames Grundsatzpapier entwickelt „Grundsatzfragen der Zusammenarbeit“. Darin ist festgeschrieben, wie wir die Zusammenarbeit regeln wollen. Vorgesehen ist, dass wir bei der Erwerbung für gewisse Fächer, vor allem geisteswissenschaftliche, gemischte Teams haben mit den Liaison Librarians, die gemeinsam für die Erwerbung und Informationsversorgung zuständig sein werden. Man kann sich das so vorstellen, dass ein bisheriger Fachreferent, eine bisherige Fachreferentin in der ZB mit einem Mitarbeitenden, vermutlich einem Fachreferenten oder Leiter/Leiterin einer kleinen Bibliothek der UB, zusammenarbeitet. Sie treffen dann Absprachen, erstellen gemeinsam ein Konzept für die Erwerbung, schauen, wer beschafft was, braucht es Mehrfachexemplare, wo werden die dann aufgestellt usw. Das wird im Alltag eine sehr enge Zusammenarbeit geben. Bei den elektronischen Medien, die ja finanziell besonders interessant und auch anspruchsvoll sind, gibt es bereits eine Arbeitsteilung, dass die heutige Hauptbibliothek der Universität für die E-Medien im naturwissenschaftlichen, medizinischen Bereich zuständig ist, und die ZB für die E-Medien im geisteswissenschaftlichen Bereich. Das wird so bleiben, aber auch hier gibt es enge Absprachen, wer welche Lizenzen verhandelt und unter welchem Budget das laufen wird. Es geht noch weiter: Im Bereich forschungsnahe Dienstleistungen ist es so, dass es an der Universität mit der Hauptbibliothek (HBZ) schon

seit Jahren eine Abteilung gibt, die sich zunächst mit Open Access (OA) beschäftigt hat und vor drei Jahren ausgebaut wurde zu Data Services und OA. In diesem Bereich, wo die UB schon so viel mitbringt, wird die ZB Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen delegieren, die in diesem Team mitwirken. Das ist ein Prozess, der gerade läuft. Da soll es also auch ein gemeinsames Team geben, das für die gesamte Universität für OA und Forschungsdatenmanagement zuständig sein wird.

Wir haben jetzt über Struktur, Organisation und Zusammenführung von Teilbibliotheken gesprochen. Als Gründungsdirektor einer neuen Universitätsbibliothek haben Sie sicherlich auch inhaltliche Vorstellungen, es ergeben sich auch ganz neue Möglichkeiten, mehr zentrale Dienstleistungen anzubieten. Was haben Sie sich inhaltlich vorgenommen, wo werden Sie Schwerpunkte setzen als neuer Direktor der UB Zürich? Ist das Thema Bestand, Sammlung, Collection noch ein Thema für Sie? Oder orientieren

QURIA®

das LMS für die moderne Bibliothek

- **QURIA ist neu:**
entwickelt für die Herausforderungen der digitalen Öffentlichen Bibliothek.
- **QURIA ist (zukunfts-)sicher:**
von Axiell – dem europäischen Marktführer mit 35 Jahren LMS-Erfahrung.
- **QURIA ist global UND lokal:**
aus der Cloud, jetzt schon live in Deutschland, der Schweiz, Schweden und Norwegen...
- **QURIA macht Spass:**
100% responsiv! Das LMS in der Hosentasche, im Home-Office, in der OpenLibrary...

Wetten, dass Ihr LMS dagegen alt aussieht?
Stellen Sie uns auf die Probe!



● ● ● Lesen Sie mehr unter www.axiell.com/de

axiell

Sie sich stärker an Dienstleistungen und wenn ja, an welchen?

Rudolf Mumenthaler Bestand und Sammlung sind immer noch ein Thema. Da werde ich auch öfter darauf hingewiesen, dass Bestand und Sammlung gerade in der philosophischen Fakultät extrem wichtig sind und das respektiere ich auch. Es gibt Fächer, die arbeiten nach wie vor mit Büchern, und da werden wir entsprechend die Information in der Form besorgen, die sie brauchen. Gleichzeitig aber – und das ist das Aber, das dazukommt – ist es Ziel und auch Motivation hinter der ganzen Anstrengung, Bibliotheksdienstleistungen auf einem internationalen Standard anzubieten. Dieses Projekt zu stemmen, ist ein Riesenaufwand, das macht man nicht, weil es lustig oder schick ist, sondern weil man einen Mehrwert schaffen will. Für die Universität Zürich ist es wichtig, die aktuellen Entwicklungen im Bibliothekswesen aktiv mitzugestalten, das bedeutet im Moment sicher im Bereich Forschungsdatenmanagement, Forschungsunterstützung insgesamt und Publikationsunterstützung. Open Science ist ein sehr großes Thema an der Universität, bei dem wir ständig gefragt sind, mitzuwirken und Dienstleistungen mit zu entwickeln. Dann auch Innovation insgesamt. Das spricht mich natürlich auch persönlich an. Besonders spannend finde ich die Pläne, sich im Bereich von Lernräumen weiter zu entwickeln und zu untersuchen, wie arbeiten Studierende, welche Unterstützung brauchen Forschende von der Bibliothek. Inhaltlich ist ganz wichtig für mich, die Universitätsbibliothek und die Universität, dass wir in diesem Bereich auch mit den Partnern am Platz Zürich, auch mit der ETH-Bibliothek, natürlich gerne gemeinsam aktiv sind und uns Gedanken machen über die Zukunft und auch konkrete Lösungen entwickeln.

Wir kommen gleich noch auf die Bedeutung der UB für den Wissensplatz Zürich zurück. Vielleicht haben Sie noch ein Beispiel eines konkreten Projektes für uns, das Sie anbieten wollen und das es bisher noch nicht in den verschiedenen Bibliotheken der Universität Zürich gab. Gibt es etwas, wo sie sagen, jetzt in der neuen Struktur können wir dieses Innovationsprojekt in Angriff nehmen?

Rudolf Mumenthaler Ja, es gibt an und für sich laufend Entwicklungen, die nachher für die UB wichtig werden. Wir haben z.B. kürzlich den Digital Library Space entwickelt, ein Labor für neue Methoden im Sinn eines Scholarly Maker Space. Hier kann man neue Technologien für den Unterricht ausprobieren oder in der Forschung einsetzen. Es ist auch möglich, Kontakt zu Fachleuten zu knüpfen, die beispielsweise

se bei der Datenvisualisierung unterstützen. Fortgeschrittene Studierende und Doktoranden bekommen Hilfe im Umgang mit Daten, bei der Visualisierung oder auch beim Einsatz von neuen Methoden im Bereich Didaktik. Solche Dinge sind in Vorbereitung, die wir dann auch entsprechend ins Portfolio der UB aufnehmen werden.

Lassen Sie uns zum Abschluss des Gesprächs noch einmal auf eine andere Flughöhe gehen und die Bedeutung der UB Zürich für den Wissensplatz Zürich ansehen. Zürich ist eine wichtige Stadt in der Schweiz, wenn nicht sogar die wichtigste, wenn es um Wissenschaft geht, um die Ausstrahlung nach außen, die Internationalität. Wir haben leistungsfähige Universitäten und Hochschulen am Platz Zürich, Sie nannten schon die ETH. Sie selbst sind an der renommierten Universität Zürich. Es gibt zudem anerkannte und leistungsfähige Fachhochschulen der verschiedensten Art in Zürich. Wo sehen Sie den Platz der UB und was würden Sie gerne in Angriff nehmen in Zusammenarbeit mit den Partnern am Wissensplatz Zürich?

Rudolf Mumenthaler Meines Erachtens kann die UB eine Rolle als Mitspieler, aber auch als treibende Kraft übernehmen. Ich denke, die Dynamik, die gerade entsteht, ist eine, die auch Ausstrahlung hat. Ich sehe vor allem Potenzial in der Weiterentwicklung. Wenn wir Kräfte bündeln können, wenn wir uns zusammenschließen können, dann entsteht ein Schwergewicht, das im deutschen Sprachraum mindestens eine wichtige, wenn nicht zentrale Rolle spielen kann. Natürlich entstehen dann auch Synergie-Effekte bei den Dienstleistungen, da muss man sich dann im Einzelfall anschauen, ob man sich spezialisieren kann. Meiner Meinung nach macht es Sinn, wenn man Schwerpunkte setzen kann und sich mit den anderen auch Dienstleistungen und Infrastruktur teilen kann. Da sehe ich ein großes Potenzial. Vielleicht ein Beispiel: Was die UB passiv nutzen wird: Die ZB aber auch die ETH-Bibliothek haben Digitalisierungszentren aufgebaut und betreiben sie sehr erfolgreich und effizient. Ich würde mich jetzt hüten, in der UB Ähnliches aufzubauen. Wenn wir Bedarf haben, werden wir auf unsere Partner zukommen und gerne ihre Infrastruktur und ihr Know-how mitnutzen für die Aufgaben der Universität. Dinge nicht zu tun, die andere schon besser machen, wäre für mich auch ein Beispiel für das große Potenzial, das der Wissensplatz Zürich hat.

Herr Mumenthaler, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg und tolle Ideen bei Ihrer großen Aufgabe als Gründungsleiter der UB Zürich.